

Wiener Schnellpost.

Zeitung

für politische Bildung des Volkes.

Motto: Deutschland, Freiheit und Recht!

Verantwortlicher Haupt-Redacteur: **F. C. Schall.**

Herausgeber: **Carl Haas.**

Mitredacteurs: **Joseph Kopp, Moriz Ganster.**

N^o 60.

Freitag, 30. Juni.

1848.

Einladung zur Pränumeration.

Fortan wie bisher erscheint die „Schnellpost,“ täglich Abends,
und vom 1. Juli d. J. angefangen in

vergrößertem Formate,
ohne Preiserhöhung.

Die ungemaine Theilnahme, die ehrende Anerkennung unseres Wirkens, hat es uns möglich gemacht, unsere Kräfte bedeutend zu vermehren, daher auch veranlaßt unserm Wirkungskreise einen weit größeren Umfang zu geben. Mit dem beginnenden **Reichstage** werden

alle Reichstagsverhandlungen

noch an demselben Tage in unseren Blättern erscheinen, so wie sie fortwährend alle Geschehnisse in Wien schnell und getreu nebst dem **Börsen-Course** noch am selben Tage bringen.

In größeren leitenden Artikeln werden alle staatlichen Einrichtungen gründlich besprochen; alle **Ministerial-Erlässe**, alle Proclamationen aller Behörden erscheinen entweder vollständig oder in hübschen Auszügen, wie bisher noch an demselben Tage ihres Erscheinens in dieser Zeitung. In der Rubrik: **vom Tage** liefert die „Schnellpost“ fortan eine Rundschau aller Vorfällenheiten auf der ganzen Erde. Ein kleines

Feuilleton

wird von Zeit zu Zeit kurze erheiternde und belehrende Aufsätze liefern, so wie eine ausgedehnte

Correspondenz

aus allen **Provinzialstädten** die dortigen Vorkommnisse schnell berichten. — Die „Schnellpost“ kostet, bei all diesen ausgedehnten Leistungen, in Wien

monatlich nur 24 kr. C. M.

und ist somit das **wohlfeilste** aller in Wien erscheinenden Tagblätter, da ein Blatt **weniger als 1 kr. C. M.** kostet.

Mit **täglicher Postversendung** pränumerirt man vierteljährig mit: 1 fl. 33 kr.

halbjährig „ 3 fl. 6 kr.

Alle Postämter nehmen Pränumeration an. Zustellungsgebühr ist monatlich 6 kr. C. M., wofür auch die **Stellwägen in die Umgebung Wiens** die Versendung, die Pränumeration und Zustellung besorgen.

Redaction und Verlag der „**Wiener Schnellpost**“

Carl Haas'sche Buchhandlung (Stadt, Singerstraße Nr. 878.)

I. Reichstagsführung.

Am — Juli.

(Mit der größten Schnelligkeit — in kurzen, bündigen, aber getreuen Auszügen werden unter dieser Rubrik ununterbrochen, jedesmal noch an demselben Tage die sämmtlichen Verhandlungen des Reichstages in diesen Blättern mitgetheilt werden.)

An die geneigten Leser und Leserinnen.

(K.) Zwei Monate unseres Wirkens liegen nun vor, zwei Monate einer Zeit, die der Geschichte Stoff zu ganzen Bänden liefern wird, weil sie in ihr ohne Beispiel dasteht. Alle Vergleiche sinken, alle Prophezeiungen trügen, alle Pläne spotten der Berechnung.

Wie ein reisender Strom stürzte die Zeit bald durch dunkle, seit Jahrhunderten unberührte Wälder, bald über blumigen Wiesenplan und Ernteverheißende Felder. Wir aber sind mitten in dem Strome; kann wer sagen: „ich will dorthin oder dahin, ich will bis hierher und nicht weiter, ich will ausruhen oder langsamer oder schneller vorwärts, oder ich will zurück?“ Lachen müßte man des kindischen Thoren, der sich solcher Dinge vermessen, er müßte denn ein Herkules sein, an Einsicht, Willen und Kraft. — Wie sollte nun erst eine Zeitung, das Kind der Zeit, von ihr erzeugt und getragen, ihrem allmächtigen Einflusse widerstehen. Sie müßte ihrer Abstammung und Bestimmung untreu werden, ihr eigenes Selbst verleugnen, wenn sie dies wollte. Wir überlassen es daher mit bescheidener Zuversicht den Lesern, zu beurtheilen, ob wir unserer Aufgabe genügt, ob wir unsere Absicht, wie wir sie klar und mit bestimmten Worten im Programme kund gaben, treu geblieben sind. Mögen sie nur billig bedenken, daß es zwar bei ruhiger See leicht ist, das Fahrwasser zu halten, und gerade dem Ziele zuzusteuern, daß aber, wenn der Sturm die Wässer peitscht und die Wogen thürmet, auch der geübteste Steuermann nicht zu hindern vermag, daß das Schiff weit — weit verschlagen wird, und nur mit großem Zeitverlust und mittelst weiter Umwege in die rechte Bahn gebracht werden kann.

Aber zweier Dinge können wir uns mit Recht beruhigen. Erstens: haben wir nie die heilige deutsche Sache verrathen, während in diesen Tagen die meisten unserer Blätter, und sogar zu unserem Schmerze, das deutscheste unter ihnen, ihr in dem Grade untreu wurden, daß sie ihrem Erbfeinde den klaren Thatsachen zum Troste, das Wort reden. Wir haben sie stets als das einzige Licht betrachtet, das uns in diesem Dunkel leitet, als den einzigen Anker, der uns retten kann. Wir wollen auch fürder alle ihre Interessen als die unsrigen verfechten, und wie von einer Warte nach allen Weltgegenden spähen, auf das kein Feind sie undorgesehen überrumple. Zweitens aber: haben wir stets nach Wahrheit gestrebt, wir waren un-

ablässig bemüht, aus den widersprechenden Angaben, die richtige Ansicht herauszufinden, wir haben — mit wenig Ausnahmen auf die künftig immer besonders aufmerksam gemacht werden soll — nur das berichtet, was wir mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehört haben. Wir haben uns abwechselnd bald in das dichteste Gewühl, in das bunteste Treiben geworfen, bald wieder einen höheren Standpunkt betreten, um das Ganze zu übersehen, immer aber waren wir selbst auf dem Schauplatze der Begebenheiten. Wir können uns rühmen, einige der wichtigsten Ereignisse (z. B. den 15. Mai) im Gegensatz zu den meisten Blättern mit der gewissenhaftesten Genauigkeit und nach dem Grundsatz, stets die Erzählung von der Beurtheilung zu scheiden, berichtet zu haben. Wir werden künftig wo möglich mit noch größerer Strenge verfahren, und glauben uns dadurch den Dank unserer Leser zu erwerben, da wohl überall genug Raisonnement geboten wird, während vor allem Richtigkeit der Thatsachen Noth thut, aus denen dann bei der jetzigen Höhe politischer Bildung jeder von selbst die richtigen Schlüsse aus seinem Standpunkte ziehen wird.

Genug der Worte, Thaten werden sprechen. Das verdoppelte Format wird es möglich machen, den übersprudelnden Stoff zu bewältigen.

Unsere Losung bleibt:

Wahrheit und Deutschland!

Höchst auffallende Stämpel-Gebrechen.

△ Eine der ungerechtesten, den Armen die ganze Last aufbürdenden Verfügungen des gestürzten Systemes ist unstreitig das Stämpelgesetz vom 27. Jänner 1840. Durch dieses Gesetz wurde sowohl die Adels- als Geld-Aristokratie recht augenscheinlich gehätschelt, und das Volk mit Füßen getreten.

Unser gütiger Monarch, von diesem Unfuge Kenntniß nehmend, hat bereits das Versprechen, wegen Revision dieses scheußlichen Machwerkes gegeben. — Wir wollen uns der Hoffnung überlassen, daß diejenigen, die mit dieser Arbeit betraut werden, ihre Aufgabe im Sinne des gegebenen kaiserlichen, die Verbesserung für das Volk bezweckenden Versprechens lösen, und eine auf Gerechtigkeit und nicht auf Kasten-Begünstigung basirte Arbeit liefern werden, weil sonst nur ein dem verunglückten Preßgesetz ähnliches Resultat erzielt werden würde. Vor der Hand aber wollen wir diese Herren auf folgende Gebrechen, besser gesagt Ungerechtigkeiten aufmerksam machen.

Erstens: Wenn ein Fürst, Graf, Bischof, Millionär, Freiherr, Beamter, Bürger, Bauer, Knecht, Magd, Hausmeister, Tagelöhner eine Vollmacht ausstellen, hat dies auf 30 kr. Stämpel zu geschehen.

Also alle Stände, der Fürst und der Tagelöhner sind gleich besteuert.

Zweitens: Wer eine Herrschaft oder Stadthaus um Fünf bis Sechsmalshunderttausend Gulden kauft, zahlt

Stämpelgebühr 20 fl.; wer ein Vorstadthäuschen um 8000 fl. kauft, bezahlt auch einen 20 fl. Stämpel.

Ist dies billig?

Drittens: Bei der Anschreibung an die Gült eines ständischen Objectes zahlt der Käufer zum Gesuch an das Landrecht einen 3 fl. Stämpel und für den Gültschein 45 kr.; wenn ein Bauer sich an die Gewähr eines achtel Joch Ackers schreiben läßt, zahlt er Gesuchstämpel 15 kr. und für den Gewährscheinstämpel 15 kr.

Also für die Besitzanschreibung an eine oft um mehrere Hunderttausend Gulden gekaufte Herrschaft im Ganzen 3 fl. 45 kr. Stämpelgebühr, und für Besitzanschreibung an ein für 30 fl. 40 kr. gekauftes achtel Joch Acker 30 kr. Sehr gerechte Vertheilung der Lasten!

Viertens: Der General beehrt seine Gage gegen ungestämpelte Quittung, der Kanzleidienner zahlt für seine geringe Befoldung den Quittungstämpel.

Allerliebste, charmant!

Fünftens: Wer dem Verzagten Geld leiht, erhält vier Perzent. Nicht nur über die Interessen sondern auch bei Rückzahlung des Kapitals muß auf Klassenstämpel quittirt werden. Wer sein Geld einer solchen Humanitätsanstalt leiht und sich mit vier Perzent begnügt, ist wahrlich kein Wucherer; zum Lohne dafür muß er sein eigenes Geld auf Stämpel abquittiren. Dagegen werden die Tag-Entschädigungen, die der hohe Adel bezieht, gegen ungestämpelte Quittungen ausbezahlt.

Bei Gott! bei solchen Verkehrtheiten möcht einen der Teufel holen.

Es ließen sich leicht noch viele derlei Ungereimtheiten nachweisen, doch vor der Hand genug.

Also auf, ihr Männer des Stämpel-Revisionsgeschäftes! macht ein Gesetz, welches den Reichthum besteuert, und die Armuth schont.

Entgegnung auf den Artikel: „Auch etwas über die Bettler“ in Nr. 51 dieses Blattes.

△ Wir können uns mit dem Vorschlage: „Das Betteln zu einem Gewerbe zu erheben,“ durchaus nicht einverstanden erklären.

Der Inhaber eines Gewerbes ist ein achtbares, dem Staate nützlich Individuum. Die Bettelerei aber ist und bleibt eine jedem civilisirten Staate unwürdige Unsittlichkeit. Den Bettler zu einem Gewerbsberechtigten, wenn auch nur im Sinne der Bettelerei erheben wollen, heißt, den achtbaren Gewerbsmann, wo nicht beschimpfen, so doch erniedrigen.

Der Erwerbsunfähige, Krüppelhafte, hat gesetzlichen Anspruch auf Unterbringung in irgend eine der bestehenden Versorgungsanstalten oder Siechenhäuser; sind diese zur Aufnahme Aller nicht geeignet, so erweitere man sie. Da wird man wieder einwenden: nicht möglich, wir haben kein Geld. Aber wir haben Geld genug wenn wir alle jene Kreuzer, die wir täglich

verschwenken, zu einem Fonde zusammen legen und zu diesem Zwecke bestimmen.

Fremde, nicht nach Wien zuständige Bettler, entferne man in ihre Heimath, die jugendlichen Bettler und alle jene, die Kinder dazu anleiten, bestrafe man streng; auf diese Art dürfte dem heillosen, überaus lästigen Unfuge des Bettelns sicher abgeholfen werden, ohne daß es der Hafeldröbel oder sonstiger Nothheiten der polizeilichen Organe bedarf. Durch die Aufnahme der Bettler in die Versorgungshäuser würde diesen selbst die größte Wohlthat zu Theil, sie würden ein ordentliches Leben führen müssen, hätten ihre bleibende Wohnstätte, während dem sie jetzt Haus ein Haus aus, Trepp' auf Trepp' ab, herum wanken, und den Bewohnern und sich selbst zur Last sind, und oft auf offener Straße elend zu Grunde gehen, wie dies unsere polizeilichen Beschreibungen über todt gefundene Menschen fattsam beweisen.

Bei dieser Gelegenheit auch ein Wort für unsere Werkel-männer:

Diese sind wohl auch nichts anders als Bettler allein meist gediente Soldaten; diese lasse man um ihrer Dienste wegen unberührt, aber eben dieser dem Vaterlande geleisteten Dienste wegen erlasse man ihnen die Erwerbsteuer, die sie zahlen müssen, denn es ist eine Schande für den Staat, die Bettelerei alter Soldaten zu besteuern.

Bei uns ist, Gott sei Dank, die Armuth hoch genug besteuert, besteuert nicht auch noch die bettelnde Armuth!

Korrespondenz *).

Friest. (27. Juni.) Während sogar österreichische Schiffe mit Lebensmitteln, wie zuletzt noch am 17. d. die Brigg Antonio Alessandro, einem Venediger Rheber gehörig, mit Weizen und Roggen beladen, ohne allen Anstand von hier nach Venedig versegelte, wird alles, das nach Friest zusteuert, von der italienischen Piratenflotte fortan aufgehalten, und Avarialgüter, wie Salz, als gute Preise, unter bewaffneter Bedeckung nach Venedig geschleppt. Mehrere derlei Fälle mögen es veranlaßt haben, daß man nun hier Salz des hohen Avaras landwärts einführen sieht, und unser verstärktes Geschwader liegt in diesem sichern Hafen vor Anker, ganz nahe am Duai, wo das Salzmagazin, statt seewärts von den nahen Salinen, seinen Mangel mittelst Wagen zu kostspieliger Landfracht zu ersetzen gezwungen ist. Das österreichische Geschwader, im gestrigen Journal des österreichischen Lloyd geschildert, übt nun in vollkommener Ruhe seine Kanoniere im Scheibenschießen und kleinen Scheingefechten.

(28. Juni.) Seit diesen Morgen ist die feindliche Flotte verschwunden. Es heißt nach Venedig zu Hilfe den Harkleintruppen, die großartige Anstalten getroffen haben sollen, den Desterreichern den hartnäckigsten Widerstand zu leisten und die Dogenstadt uneinnehmbar zu machen. Die Magyaren haben derselben die unermesslichen Mittel an Material, Munition und Waffen so bereitwillig überlassen, und die Klaffen auch dazu, das sie alles dies besser zu gebrauchen wissen, als es der unvergeßliche Bichy gebrauchen wollte.

*) Authentische Berichte von Friest und aus allen Provinzialstädten bringen am schnellsten fortan diese Blätter. Die Red.

P o m T a g e :

Wien.

— Die von dem Ministerium nach Prag entsendete Hof-Commission erstattete bereits ausführlichen Bericht über die Resultate der gepflogenen Untersuchung über die letzten Ereignisse, woraus sich nun wieder neu herausstellt, das Fürst Windischgrätz nur so und nicht anders handeln konnte.

— In Oesterreich kostet der Soldat, in allen seinen Beziehungen zu dem großen Ganzen der Vertheidigungsfähigkeit des Staates gerechnet, 60 fl. an Bequartirung und 80 fl. an Erhaltung und Bekleidung, im Ganzen daher 140 fl. jährlich, der französische 200 fl., der russische 120 fl., der preussische 110 fl., der englische 300 fl. und der Soldat der Freistaaten 325 fl.

— Eine Deputation der Nikolsburger Nationalgarde überbrachte heute dem Ausschusse eine mit deutschen Bändern geschmückte mährische National-Fahne.

— (K.) Wiederholt werden Leute aus verschiedenen Klassen eingebracht, welche die Uniform und Abzeichen der akademischen Legion tragen, ohne ihr anzugehören, und die sich oft in dieser Maske Handlungen erlauben, die dann der ganzen Studentenschaft zur Last gelegt werden. Wir wissen wohl, daß diese, so wie jeder andere Körper, nicht rein von Mitgliedern ist, die ihr Schande machen, aber eben deshalb müssen wir um so mehr vor solchen Betrügnern warnen.

Noch schädlicher für das Ansehen der Legion sind jene Mitglieder, die in selbe aufgenommen wurden, ohne nach den Grundsätzen der Errichtung dazu berechtigt zu sein. Diese Klage hören wir besonders häufig von den Garden des akademischen Korps — das sich wohl zur Vermeidung aller Verwechslung mit der akademischen Legion in ein „Künstlerkorps“ umtaufen dürfte — dann von den Medicinern und Philosophen.

Schade, daß man das geeignetste Mittel zu einer möglichst wenig Aufsehen erregenden Ausführung der längst von allen Seiten gewünschten Reinigung der Legion, nämlich die Ausgabe neuer Einreichungskarten nicht benützte, sondern ohne Unterschied Allen gegen Abgabe der alten Karten neue übergab. Doch — hoffen wir auf den Oktober.

— (K. Czechische Bänder, ja selbst Swornost-Mützen tauchen immer zahlreicher auf. Beunruhigende Gerüchte werden mit Eifer verbreitet. Es ist unverkennbar, die Czechen möchten sich gerne in Prag Lust machen, und dazu sollten die Wiener durch ertemporierte Barrikaden verhelfen. Laßt das, ihr Guten, und holt euch die Kastanien nur mit eigenen Händen aus dem Feuer. Den Militärdespotismus, der euch jetzt — wir glauben es — hart genug drücken mag, habt ihr euch reichlich um unsere deutschen Brüder verdient. Freßt nur selbst, was ihr euch eingebracht. Sollte uns aber neuerdings Gefahr drohen, sie mag kommen von wo immer,

so werden wir, verlaßt euch drauf, mit ihr fertig werden, ohne euch und gegen euch! Im Uebrigen Gott befohlen, meine Lieben, Gott befohlen —

— Zwei Mitglieder des Slavenkongresses sind mit besonderen Aufträgen an die französische Regierung in Paris eingetroffen.

— Graf Zichy soll zum Tode verurtheilt sein.

— Wien bietet nun, — einige nicht zu beachtende Kagenferrenaden, welche gestern den sämtlichen Bäckern in der Leopoldstadt gebracht wurden, — ein vollkommenes Bild der Ruhe und Ordnung. — In der gespanntesten Erwartung steht man der Eröffnung des Reichstages entgegen; fortwährend kommen die Deputirten aus den Provinzen hier an. Die verschiedenen Trachten der Volksmänner erregen stets die Aufmerksamkeit der Bewohner.

— Fürst Rudolph Liechtenstein ist in Vicenza an seinen Wunden gestorben.

Lin. Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm reisten vor Kurzem hier durch nach Prag. — Unter den kürzlich anwesenden Fremden bemerken wir die Namen Fürst Milosch und Meierbeer.

Am 1. Juli soll in Linz eine bedeutende Anzahl piemontesischer Gefangener eintreffen.

Ungarn.

Besth. Man ist hier einer unerhörten Nachlosigkeit auf die Spur gekommen. — Ein aus der untern Gegend hier angekommenes Schiff Weizen ist faktisch vergiftet. Der Posmegyerer Geisliche, der davon kaufte, hatte die Vergiftung entdeckt, und dem Regierungs-Polizei-Chef hiervon die Anzeige gemacht. — Die dießfällige Untersuchung wird schon gepflogen. (Dypof.)

Frankreich.

Die Franzosen haben die Polensache plöblich fallen lassen und sympathisiren nun plöblich mit der deutschen. In Rappoltswiller im Elsaß wurde die französische Fahne im feierlichen Zuge neben der deutschen getragen und tausendmale gerufen, man müsse die Deutschen von den Russen erlösen. Wir müssen sehen, in welche heillose Lage uns das Geschrei von den Russen bringt; am Ende werden aus den russischen Gespenstern leibhaftige Franzosen und wir bekommen gute Freunde vor denen uns der Himmel bewahren möge.

Schwarze Tafel.

Die geistlichen Herren in dem Stifte Admont in Steiermark haben den dortigen Bauern erklärt, keinen die Absolution zu erteilen, der nicht fortan fleißig im Schweiße seines Angesichtes Nothbot leistet, und sich willig den Behenden abnehmen läßt.

Börsenkurs von heute:

Banckaffen	1015
Metall-Obligationen zu 5 Prozent	70
detto detto " 4 "	56
detto detto " 3 "	40
detto detto " 2½ "	—
Banco detto " 2½ "	49
Anlehen vom Jahre 1834	550
detto detto 1839	172½
Windischgräzer Loose	—
Esterházy 40 fl. Loose	46

Esterházy 20 fl. Loose	—
Waldstein'sche	—
Nordbahnaktien	990
Mailänder Eisenbahnaktien	61
Gloggnitzer detto	450
Thyrnauer detto	—
Pesther detto	60½
Gmundner detto	165
Dampfschiffahrtaktien	460
Como Rentenscheine	—